

ETHNOLOGIE UND GESCHICHTE OHNE GEOGRAPHIE GIBT ES NICHT: KARL RUDOLF WERNHART ZUM 70. GEBURTSTAG

Hermann MÜCKLER, Wien*

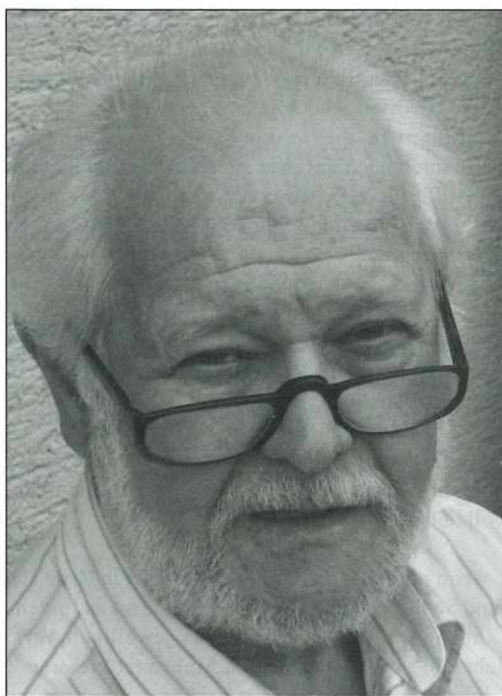
mit 1 Abb. im Text

In einer seiner frühesten Publikationen, im Jahr 1969, hat Karl Rudolf WERNHART ein Plädoyer für die Bedeutung der Geographie und ihrer Methoden für die Völkerkunde und Geschichte gehalten – ein Plädoyer, welches den Ethnologen und Historiker seine gesamte akademische Karriere hindurch begleitete. „Karten und Globen als Quellen zur Ethnohistorie“ ist der Beitrag betitelt, der in den damals von ihm neu gegründeten „Wiener Ethnohistorischen Blättern“ erschien (WERNHART 1969). Es war einerseits ein klares Bekenntnis zur interdisziplinären Kooperation zwischen der damals noch Völkerkunde genannten Kultur- und Sozialanthropologie und der Geographie und von der grundsätzlichen Erkenntnis geprägt, dass in einer immer komplexer werdenden Welt nur die enge Zusammenarbeit zwischen den sozial-, geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern sinnvolle Ergebnisse produzieren kann; er griff hier die Geographie und Völkerkunde exemplarisch heraus. Es war andererseits die erste von vielen nachfolgenden Publikationen, in denen Karl WERNHART insbesondere die Bedeutung der Kartographie herausstrich.

Zwei Jahre später, 1971, legte er die theoretischen Grundlagen seines wissenschaftlichen Verständnisses und Handelns in einem Aufsatz dar, der „Die Ethnohistorie und ihre Quellengattungen“ hieß (WERNHART 1971). Darin wurden alle für die Völkerkunde relevanten Quellen aufgelistet, kategorisiert und in ihren unterschiedlichen Anwendungs- und Interpretationsmöglichkeiten analysiert. Verschiedene Schrift- und Bildquellen, Film, Tonaufnahmen usw. wurden dabei auch und vor allem im Hinblick auf die eingemahnte gewissenhafte kontextbezogene Quellenkritik beleuchtet. Einmal mehr schenkte WERNHART dabei den Karten und kartographischen Quellen als einer besonders wichtigen Quellengattung besonderes Augenmerk. WERNHART sah deren Nutzen vor dem weitgespannten Hintergrund ihrer räumlichen Darstellungs-, Orientierungsmöglichkeiten und -funktionen, aber insbesondere ihrer historischen Legitimationsfunktion für jeweilige gesellschaftliche und politische Entwicklungen. Eine fundierte, historisch arbeitende Ethnologie wäre nur mit Kenntnis der Wissenschaft und Technik zur Darstellung der Erdoberfläche in topographischen und thematischen Karten als Ausgangspunkt für weitere historisch-ethnologische Aussagen möglich.

Die Bedeutung raumbezogener Informationen, sogenannter Geoinformationen, als grundlegende und korrespondierende Daten für ethnologische Interpretationen von Ereignisgeschichten steht außer Zweifel. Man muss sich verdeutlichen, in welchen Zeithorizont manche der von WERNHART vertretenen theoretischen Erörterungen fielen. Innerhalb der Ethnologie hatte eine Strömung eine Zeit lang an Bedeutung gewonnen, die dem historischen Element im Fach

* ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Hermann MÜCKLER, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien, Universitätsstraße 7, A-1010 Wien; E-Mail: hermann.mueckler@univie.ac.at, <http://www.hermann-mueckler.com>



Karl Rudolf WERNHART – 70 Jahre

gleichgültig bis kritisch gegenüberstand. Eine Zeit lang – und aus heutiger rückblickender Betrachtung kaum noch nachvollziehbar – wurde die Bedeutung des historischen Arbeitens, ja die Bedeutung der Geschichte insgesamt für die Arbeit der Ethnologen von manchen damaligen „modernen“ Fachvertretern in Frage gestellt. Ahistorische Methoden waren in Mode gekommen und konnten zumindest eine begrenzte Zeit lang so etwas wie eine angemäße Deutungshoheit für sich in Anspruch nehmen.

Moden kommen und gehen, grundsätzliche Erkenntnisse jedoch sind schwer zur Seite zu wischen. WERNHART war in jenen Zeiten einer, der von seinen Prinzipien einer engen Zusammenarbeit zwischen Ethnologie und Geschichtswissenschaft nie abwich. In einem programmatischen, 1986 erschienenen Sammelband hatte er nicht nur die historischen Wurzeln des Faches der Völkerkunde oder Ethnologie dargelegt, sondern auch die Bedeutung der Ethnohistorie als zentralen Kernbestandteil völkerkundlichen Arbeitens für die Zukunft hervorgestrichen und deren methodische und theoretische Grundlagen transparent gemacht (WERNHART 1986a). Wer historisch arbeitet, braucht Quellen, und wer Quellen interpretiert, braucht dazu eine fundierte Kenntnis derselben in ihren konstitutiven eigenschaftsbildenden Grundlagen und funktionalen Eigenheiten.

Der Auseinandersetzung mit kartographischen Quellen blieb WERNHART Zeit seiner akademischen Karriere an der Universität Wien treu. Immer wieder thematisierte er in Fachbeiträgen (so z.B. WERNHART 1986b, 1995/96) deren Bedeutung. Insgesamt bildet die Beschäftigung mit Quellengattungen und ihren Nutzungsmöglichkeiten ein bis heute zentrales Element der wissenschaftlichen Tätigkeit WERNHARTS. Ein 2010 erschienener Artikel, der sich mit der Sammlung Woldan beschäftigt (WERNHART 2010), bezeugt diese über Jahrzehnte gehende Konstanz der Auseinandersetzung mit einem Thema.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, dass WERNHART ein besonderes Verhältnis zur Ethnologie, Geschichte und eben auch zur Geographie hatte und hat. Die im Titel angeführte pointierte Formulierung hätte er so oder so ähnlich in vielen Zusammenhängen von sich geben können, und er hat dies – mit anderen Worten – auch getan.

Ich habe hier diese drei Begriffe, die für drei Fächer stehen, bewusst exemplarisch herausgegriffen, denn ich erinnere mich noch gut, wie ich selbst als Student und später als WERNHARTS Assistent am damaligen Institut für Völkerkunde vor nun auch schon wieder fast 20 Jahren immer wieder sein Plädoyer mitverfolgen konnte, wenn er in Vorlesungen und Seminaren genau diese Zusammenarbeit zwischen den drei genannten Fächern besonders hervorhob. Sichtbar wurde sein Engagement für diese Fächer in seiner Zugehörigkeit in den jeweiligen Fachgesellschaften, dazu zählte auch die Österreichische Geographische Gesellschaft. Trotz seiner vielfältigen fachspezifischen, aber auch verwaltungstechnischen Aufgaben im akademischen Bereich – nicht zuletzt seine Tätigkeit als Rektor der Universität Wien –, nahm er es ernst, mit Fachvertretern der hier angeführten Disziplinen den wissenschaftlichen Austausch regelmäßig zu pflegen. Auch in dieser Frage war er noch ein Vertreter einer Generation, welche die Zugehörigkeit zu den jeweiligen Fachgesellschaften als Selbstverständlichkeit ansah, während heutige Studierendengenerationen dies kaum noch tun (zumindest in der Ethnologie) und auch nur noch bedingt nachvollziehen können.

Eines wird deutlich, wenn man sich die Publikationen der in Rede stehenden Person ansieht: Es sind darin Aussagen und Schlussfolgerungen von jemandem zu finden, der immer schon einen multiperspektivischen Zugang gesucht hat und in der jeweiligen Verknüpfung von Theorien und Methoden einer Mehrzahl von Fächern einen Mehrwert kreierenden Ausdruck zu finden hoffte. Ein Agieren für, in, mit und zwischen den Fächern, und diese miteinander verknüpfend – das wäre das zusammenfassende Credo wissenschaftlichen Arbeitens von Karl WERNHART.

Wenn auch heute die Begriffe „interdisziplinär“ und „transdisziplinär“ in fast schon inflationärer Weise Verwendung finden, um auf die eigentlich selbstverständliche Notwendigkeit wissenschaftlichen Zusammenarbeitens hinzuweisen, dann zeigt WERNHARTS Œuvre, dass dies zurzeit seines Wirkens keine Frage des „ob“, sondern nur des „wie“ war. Man könnte es auch mit WERNHARTS eigenen Worten sagen: Es ging ihm darum „über den eigenen Tellerrand zu schauen“ – und die Aufforderung dazu begleitete viele Studentengenerationen.

Wie wir heute wissen, führt die zunehmende Informationsfülle zu einer Spezialisierung und Fragmentierung der Fächer; vielleicht gerade deshalb werden heute die Begriffe Interdisziplinarität und Transdisziplinarität so hervorgehoben. WERNHART hat sich als Historiker und Ethnologe immer wieder mit Universalien auseinandergesetzt. Dem zugrunde lag dabei, vereinfacht formuliert, das Bedürfnis, auf jene dem Mensch-Sein zugrunde liegenden Strukturen und Eigenschaften zu stoßen, die sich weltweit kulturell in verschiedenen Spielarten, aber grundsätzlich ähnlich artikulieren. Sein eigenes Forschungsœuvre zeigt dieses Anliegen deutlich; seine Feldforschungen, ob im pazifischen Raum oder in der Karibik spiegeln diese Intentionen wider. Im Bewusstsein unterschiedlicher Ausgangslagen für kulturelle und soziale Entwicklungen, die sich insbesondere auch aus divergenten klimatischen und geographisch-topographischen Bedingungen ableiten lassen (deshalb auch WERNHARTS Interesse an der Geographie), ging es ihm immer um die Herausarbeitung jener grundlegenden Werte, die ein (friedliches) Zusammenleben der Menschen erst ermöglichen. In der Vielfalt das Gemeinsame zu erkennen, das war und ist WERNHARTS Anliegen.

Es ist ihm zu seinem runden Geburtstag zu wünschen, dass er diesen Weg, der mehrere Studierendengenerationen der Ethnologie entscheidend prägte, noch lange weitergehen kann und durch einschlägige Forschungen und Publikationen die entsprechenden Fachdiskurse weiterhin entscheidend bereichert.

Literaturverzeichnis

- WERNHART K.R. (1969), Karten und Globen als Quellen zur Ethnohistorie. In: Wiener Ethnohistor. Blätter, 1, S. 29–62.
- WERNHART K.R. (1971), Die Ethnohistorie und ihre Quellengattungen. In: Mitt. d. Anthropolog. Ges., 101, S. 53–62.
- WERNHART K.R. (Hrsg.) (1986a), Ethnohistorie und Kulturgeschichte. Wien – Köln, Böhlau.
- WERNHART K.R. (1986b), Kartographie der Naturvölker. In: DÖRFLINGER J., KRETSCHMER I., WAWRIK F. (Hrsg.), Lexikon zur Geschichte der Kartographie, S. 515–520. Wien, Franz Deuticke.
- WERNHART K.R. (1995/96), „Austria und Australien“. Ein Aspekt zur Namensgeschichte in Verbindung mit kulturalanthropologischen Fakten und kartographischen Kenntnissen über das Weltbild. In: Mitt. d. Anthropolog. Ges., 125/126, S. 153–160.
- WERNHART K.R. (2010), Die Bildquellenwerke der Woldan-Sammlung. Grundlage für die Entstehung der „Monumenta Ethnographica“. Erinnerungen eines Zeitzeugen. In: HOLZER G., HORST T., SVATEK P. (Hrsg.), Die Leidenschaft des Sammelns. Streifzüge durch die Sammlung Woldan (= Edition Woldan, 3/1–2), S. 537–548. Wien, Verlag d. ÖAW.